



# Uni-Report

Stadt- u. Univ.-Bibl.  
Frankfurt/Main



Montage: Sven Stillich

## Zum 1000. Mal „Surfin’ the Internet“

Das Computernetz Internet wird bei den Frankfurter Studenten immer beliebter. Am 16. Juni erhielt der tausendste Student seinen Zugang.

Markus Schlarmann war sichtlich überrascht, als er von Mitarbeitern des Hochschulrechenzentrums (HRZ) herzlich als 1000. „Netsurfer“ begrüßt wurde. Eben noch war der Medizinstudent wie einer von vielen in den Keller der Gräfststraße 38 gegangen, um sich dort als Benutzer eintragen zu lassen, und nun stand er plötzlich im Mittelpunkt einer kleinen Feier. Schnell stellte sich heraus, daß Markus Schlarmann kein typischer Anwender sein würde. Während andere sich Nachrichten via E-mail schicken oder per IRC (Internet Relay Chat) miteinander plaudern, will er höher hinaus. Das Datennetz des World Wide Web (WWW), einer interaktiven

ler, besitzen eigene Datennetze. Dort sind weitaus mehr Studenten im Netz unterwegs, als deren Anteil an HRZ-Zugängen (6,8 Prozent) vermuten läßt. Sie alle treffen sich in den PC-Pools, Räumen mit öffentlich zugänglichen Computerterminals. Ein gemischtes Publikum: Das Internet ist keineswegs eine Domäne der Männer. Zwar stellen diese den Großteil der beim HRZ gemeldeten Nutzer, Berührungängste gegenüber dem neuen Medium scheint es auch bei den Studentinnen jedoch nicht zu geben. Einträchtig sitzt man nebeneinander vor dem Bildschirm. Der eine sucht Informationen zu seinem Fachgebiet, die andere kopiert sich ein Programm auf die Festplatte, manche

## Musikalisches Veto

Es gibt viele Gründe zu musizieren — Lebenslust und Lebensfrust oder aber auch Protest, wie nun bei den Studierenden und Dozenten des Instituts für Musikpädagogik.

Weil die Schließung ihres Instituts droht, wollen Frankfurter Lehrende und Studierende der Musikpädagogik am Mittwoch, dem 12. Juli, um 20 Uhr klangvoll ihr Veto einlegen und zugleich ihr musikalisches Können präsentieren. Auf dem Protestprogramm in der Wiesbadener Marktkirche steht Carl Orffs „Carmina Burana“. Es singt der knapp 50köpfige Kammerchor des Instituts der Musikpädagogik, er wird dirigiert von Ralf Schnitzer, Dozent am selben Institut.

Die Ausbildung von Musiklehrern an der Universität Frankfurt steht auf dem Spiel, seit die Musikausbildung in Hessen neu organisiert werden soll. So ist die einzige Professur am Institut seit Semestern unbesetzt.

Um den Lehrbetrieb einigermaßen aufrechtzuerhalten, hat sich der Fachbereich mit Vertretungsprofessoren beholfen; einen verbindlichen Prüfer für die Studierenden

ersetzen diese befristeten Maßnahmen jedoch nicht. Während die Schließung des Ausbildungszweigs an der Universität Frankfurt in Erwägung gezogen wurde, haben Vertreter der Universität und der Frankfurter Musikhochschule ein Kooperationsmodell entwickelt. Es stellt Möglichkeiten vor, trotz Sparmaßnahmen eine Musikausbildung zu garantieren, die musikwissenschaftlichen und -pädagogischen wie fachpraktischen Ansprüchen gerecht werden soll. Das Ministerium für Wissenschaft und Kunst hat seinerseits eine Kommission eingerichtet, die ein Konzept der hessenweiten Musikausbildung vorlegen soll. Um ihrer Forderung nach dem Fortbestand und einer angemessenen Ausbildungssituation am Frankfurter Institut für Musikpädagogik nicht nur musikalisch Ausdruck zu verleihen, sprechen die Studierenden am 13. Juli im Ministerium für Wissenschaft und Kunst vor. **pb**

## Bonus für flotte Physiker

Inbarer Münze zahlt sich für drei Physikstudenten ihr zügiges und erfolgreich absolviertes Studium aus: Den WE-Heraeus-Förderpreis von 2.500 Mark erhielten die frischgebackenen Diplomphysiker im Rahmen des Physikalischen Kolloquiums am 14. Juni für ihren mindestens „guten“ Studienabschluß innerhalb von zehn Semestern. Seit die Auszeichnung an hessischen Hochschulen für junge Physikerinnen und Physiker vergeben wird, ist der Anteil der Preiswür-

digen von acht Prozent 1991 auf mittlerweile 20 Prozent angestiegen. Bis jetzt haben 202 junge Physikerinnen und Physiker den Förderpreis der Stiftung erhalten, die Wilhelm Heinrich und Else Heraeus 1963 zur Förderung der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung in der Physik und deren Grenzgebieten gegründet haben. Der Preis der Dr. Wilhelm Heinrich Heraeus und Else-Heraeus-Stiftung wird noch bis einschließlich Wintersemester 1997/98 vergeben. **UR**

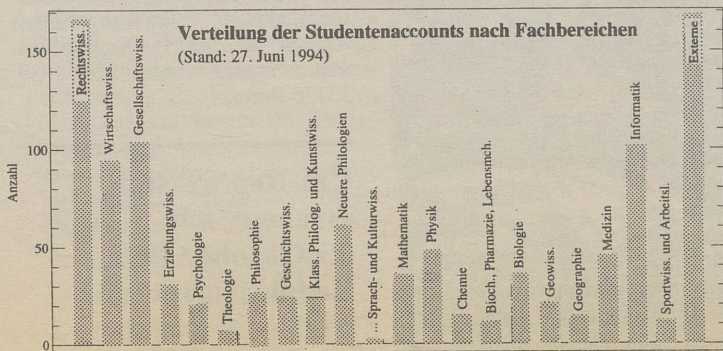
## Anmeldung Internet-Zugang

Hochschulrechenzentrum (HRZ)  
Gräfststraße 38, Keller, Raum 05 (Nebenraum von Raum 02)  
Mo.—Fr., 13.00—15.00 Uhr  
UNIX-Beratung  
FLAT1 (Turmrand), Raum 222, Telefon 798-22603  
Mo.—Fr., 9.30—15.30 Uhr

Benutzeroberfläche im Internet, soll ihm bei seiner Promotion zur Seite stehen. In der Kürze der Zeit war er auch schon aktiv: Inzwischen hat er im WWW eine selbst erstellte Seite, die man unter dem Eintrag „Medizin im Internet“ (im Fachbereich „Humanmedizin“) abrufen kann. Nicht nur Medizinstudenten bedienen sich der Möglichkeiten des Internets. Besonders Rechtswissenschaftler machen davon Gebrauch. Sie stellen mit 17,3 Prozent den Hauptteil der beim HRZ angemeldeten Internet-Benutzer. Gesetzessammlungen und juristische Datenbanken machen für sie das Netz attraktiv. Auch die Gesellschaftswissenschaftler (10,5 Prozent) und die Informatiker (8,9 Prozent) gehören zum Gros der Anwender. Manche Fachbereiche, wie die Wirtschaftswissenschaft-

stößern in virtuellen Büchereien, und andere schließlich wollen nur wissen, was es heute in der Mensa zum Essen gibt. Die Möglichkeiten des „Cyberspace“ sind fast unerschöpflich.

Die Zahl der Internet-Nutzer an der Universität Frankfurt steigt somit stetig. Seit dem 13. Februar besteht die Möglichkeit, komfortabel von zu Hause aus mittels eines Modems unter der graphischen Benutzeroberfläche Windows zu arbeiten (SLIP). Die Aussicht, nicht mehr mit den umständlichen UNIX-Befehlen „kämpfen“ zu müssen, hat sicherlich auch zum Erfolg des HRZ beigetragen. Sinnvoll und produktiv ist die Arbeit mit dem Internet allemal, man ist dort — so Markus Schlarmann — „halt einfach gut aufgehoben“. **Sven Stillich**



## AUS DEM INHALT

<b>Universitätsreform</b> Wie haben Sie das gemacht, Herr Fricke?	2
<b>Lehre</b> Mangelware Tutoren?	3
<b>Messen</b> Ein Zufallsgeschäft?	4
<b>Naturwissenschaften</b> Wie Oberflächen erkundet werden	4
<b>Geographie</b> Auf dem Dach der Welt	5
<b>Personalien</b> Kalender	6 7



## Forschung Frankfurt

Vom Klimakterium des Mannes, Fitneßförderung im Alltag, sanfter Chirurgie und anderen Forschungsthemen.

Kommt der Mann in den besten Jahren auch in die Wechseljahre? Wie kann man den altersbedingten Gedächtnisverlust ausgleichen? Was schätzen Dauercamper an ihrem Hobby? — Antworten auf diese Fragen geben Frankfurter Wissenschaftler in der soeben erschienenen Ausgabe des Wissenschaftsmagazins Forschung Frankfurt, die in den Buchhandlungen rund um den Campus für fünf Mark erhältlich ist. Wie man sich auch am Arbeitsplatz fithalten kann, dazu ein paar Tips von Sportwissenschaftlern.

Weiter informiert Forschung Frankfurt darüber, welche Chancen und Grenzen die sanfte Chirurgie in sich birgt, wie Zelladhäsionsmoleküle den Zell-Zell-Kontakt möglich machen, wie der vorsorgende Umweltschutz mehr und mehr das Umweltvölkerrecht prägt. Zwei Themen beschäftigen sich mit dem Umbruch nach 1945: Verdeckte Aktivitäten zur Wiedereröffnung der Universität; 1945 — Stunde Null für die deutsche Sprache? **UR**



## Semesterticket greifbar nah!

Die Verkehrsreferenten des AStA sind nach ersten Verhandlungen mit dem RMV zuversichtlich.

Vermutlich werden alle Frankfurter Studenten schon bald mit dem Semesterbeitrag gleichzeitig die Fahrkarte für öffentliche Verkehrsmittel erwerben. Johannes Schupohl, Frank Rothe und Hans Eick sind ihrem Ziel, das Semesterticket an der Frankfurter Universität einzuführen, in diesen Tagen einen großen Schritt näher gekommen. Die drei Verkehrsreferenten des Allgemeinen Studenten-Ausschusses (AStA) gehen mit großer Zuversicht in die nächste Verhandlungsrunde mit dem Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV), die Ende Juli stattfinden soll.

Bereits am 7. Juni war es zu ersten Gesprächen mit dem RMV gekommen. Mit von der Partie waren AStA-Vertreter aller Hochschulen, die sich im Bereich des neu gegründeten Verkehrsverbundes befinden. Beide Seiten brachten ihre Vorstellungen überraschend schnell auf einen Nenner. Auch der RMV ist an der Einführung des Semestertickets interessiert, da hiermit der Verwaltungsaufwand erheblich eingeschränkt werden könnte. Uwe Stindt, stellvertretender Geschäftsführer des RMV, schlug mit dem sogenannten „Gesamtsemesterticket“ eine komplette Lösung vor: Es soll im gesamten RMV-Gebiet für die Länge eines vollen Semesters — also sechs Monate — gelten. Die Preisvorstellungen des RMV scheinen in Anbetracht der ange-

botenen Leistung überraschend bescheiden. Zwar hielt man sich diesbezüglich noch bedeckt, doch ließ Stindt verlauten, daß er eine Offerte des FVV aus dem Jahr 1989 über 175 DM für zu hoch halte!

Ausgerechnet die Frankfurter Universität treibt den Preis nach oben, da die hiesige Tarifzone mit Abstand am teuersten ist. Allerdings erwies sich die Metropole bei einer kürzlich an der TH Darmstadt durchgeführten Umfrage als das am meisten gewünschte Fahrziel der dortigen Studenten.

Nur für sozial schlechter gestellte und in unmittelbarer Nähe der Uni wohnende Kommilitonen bleibt der Semesterbeitrag wohl auch künftig unverändert. Für die restlichen 90 Prozent wird der Erwerb des Semestertickets zum sanften Zwang: „Schließlich wollen wir die Studenten dazu bewegen, auf Busse und Bahnen umzusteigen“, bekennt Johannes Schupohl den politischen Hintergrund der Aktion. Eine Urabstimmung — vermutlich im kommenden Wintersemester — werde zeigen, ob die Pläne in die universitäre Realität umgesetzt werden können. Sollten dann auch noch das Studentenparlament und das Ministerium zustimmen, könnten die Frankfurter Studenten das begehrte Ticket bereits im Sommersemester 1996 in die Tasche stecken. **Christoph Zöllner**

## Arbeiten zur Armut ausgezeichnet

Für Arbeiten zur Armut und sozialen Mindestsicherung des Lebensstandards wurden am 9. Juni vier Nachwuchswissenschaftler mit dem Forschungspreis der Josef-Popper-Nährpflicht-Stiftung ausgezeichnet. Jeweils 10 000 Mark erhielten Friedrich F. Brezina (Universität Wien), Dr. Petra Buhr (Universität Bremen), Dr. Karl August Chassé (Universität Jena) und Christoph Serries (Universität Göttingen) für ihre Beiträge zu einer — im Sinne des Stifters Josef Popper — „Gesellschaft frei von Armut und Not“.

Der freie Schriftsteller Josef Popper (1838 bis 1921) befaßte sich u. a. mit sozialreformerischen Problemen sowie staatsrechtlichen und philosophischen Fragen.

In seinem Hauptwerk „Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage“ entwickelte er die Vorstellung einer allgemeinen Grundsicherung des Bürgers, die durch Naturalien gewährleistet sein sollte; an der Erzeugung der Naturalien sollte jeder Bürger für einige Jahre mitwirken.

Gegründet wurde die Josef-Popper-Nährpflicht-Stiftung 1986 von August und Gertrude Schorch anlässlich der in den 80er Jahren sichtbar gewordenen Verarmungstendenzen.

Die Stiftung ist mit der Aufgabe verbunden, sich vor dem Hintergrund Popperscher Ideen wissenschaftlich mit Fragen eines angemessenen Lebensstandards in der heutigen Gesellschaft zu beschäftigen.

Die Preisjury besteht aus vier Wissenschaftlern der Universitäten Frankfurt und Göttingen. **UR**

## Physikalische Anfängerpraktika

Das Institut für Angewandte Physik bietet im Wintersemester 1995/96 für Studierende ab dem zweiten Semester Physikalische Anfängerpraktika an. Für die Aufnahme ist eine Anmeldung auf Kurslisten erforderlich, die vom 16. bis 24. Oktober in der Eingangshalle des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4, aushängen. Voraussetzung für die Teilnahme ist die Kenntnis des Stoffes der Vorlesung „Einführung in die Physik“. Für alle Praktika sollten im zweiten Semester ein Übungsschein, im dritten Semester beide Übungsscheine zur Einführung in die Physik, Teil I und II, vorliegen. **UR**



**UMZUGSTRANSPORTER**  
ab DM...

**KLEINBUSSE UND TRANSPORTER**

**KAFZ REFERAT**

**AUTOVERMIETUNG**

BOCKENHEIMER WARTEN UNIVERSITÄT FRANKFURT  
TEL. 069/70 54 69, 79 82 30 48 FAX 069/70 20 39  
MO.-FR. 8.30-13.00 UHR UND 15.00-17.00 UHR



## CEPES-Preis für junge Wirtschaftswissenschaftler

Für ihre Arbeiten zu wirtschaftlichen Problemen des politischen Umbruchs in Osteuropa und China wurden die Diplomanden Karin Elsner und Kolja Christoph Spöri am 28. Juni mit dem CEPES-Preis ausgezeichnet. Der Preis — in Höhe von 10 000 Mark zu gleichen Teilen vergeben und von der Degussa gestiftet — prämiiert Arbeiten u. a. zu den Themenkreisen Chancen und Risiken der europäischen Integration, ökonomische Probleme von Entwicklungsländern und Umweltpolitik. Das Foto zeigt die Preisträger mit Prof. Dr. Michael Schmitz (links) vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Universitätspräsident Prof. Dr. Werner Meißner.

Foto: Claudia Becker

## Tage der Forschung

Zum zweiten Mal regte die Hochschulrektorenkonferenz Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie Max-Planck- und Fraunhofer-Institute zu „Tagen der Forschung“ an. An der Universität Frankfurt finden in diesem Rahmen 1995 folgende Veranstaltungen statt:

Nation, Nationalismus, Nationalgefühl und die Konstitution des modernen Subjekts Symposium. 27. — 29. 9. 1995.

Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit  
Ort: Gästehaus der Universität, Frauenlobstraße 1

Psychologie des produktiven Denkens  
Öffentliche Vorlesung zur Erinnerung an Max Wertheimer  
26. 10. 1995.

Veranstalter: Institut für Psychologie  
Ort: Universität

Grabwespe gegen Grille: Neuroethologie einer Räuber-Beute-Beziehung

Einführung und Demonstration  
8. 11. 1995, 15.00 Uhr  
Veranstalter: Prof. Dr. Werner Gnatzy, Dr. Michael Ferber  
Ort: Zoologisches Institut der Universität, Siesmayerstraße 70, Zi. 215

Die „Tage der Forschung“ haben im Mai mit der Konferenz „Kants Friedensidee und das Problem einer internationalen Rechts- und Friedensordnung heute“ (Fachbereich Philosophie) begonnen und werden bundesweit bis Ende des Jahres fortgesetzt. Eine Broschüre mit dem kompletten Veranstaltungskalender kann angefordert werden bei der Hochschulrektorenkonferenz, Ahrstraße 39, 53175 Bonn.

**Uni-Report Nr. 9**  
erscheint am  
**25. Oktober 1995.**  
**Redaktionsschluß**  
ist der **11. Oktober.**

## Gesellschaftswissenschaftler prämiieren beste Dissertation

Den Promovierten des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften der Jahre 94/95 wurden am 26. Juni im Rahmen einer Feier die Promotionsurkunden überreicht. Den erstmals gestifteten Preis für die beste Dissertation im Fachbereich erhielt Manfred Sapper, der mit seiner Arbeit über die Auswirkungen des Afghanistankrieges auf Politik und Gesellschaft der Sowjetunion brillierte. Der Preis wurde vom Fachbereich gestiftet, nachdem die Philosophische Prüfungskommission den Druckkostenzuschuß für summa cum laude-Dissertationen aus finanziellen Gründen hatte streichen müssen. **UR**

## Wiwi-Bibliothek im WWW

Der Fachbereich der Wirtschaftswissenschaften bietet im World Wide Web (WWW), einem Teil des Datennetzes Internet, einen Zugriff auf seine Fachbibliothek an. In dieser Form sind alle seit 1991 elektronisch erfaßten Titel (ca. 6.000) abfragbar. Die Adresse lautet: <http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/FBB/BuecherKatalog.html> **UR**

## Einfach mitmachen! — Computerkurse für Sekretärinnen

Zum dritten Mal fand im Sommer ein semesterbegleitender Computerkurs für Sekretärinnen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften statt. Mit durchschnittlich 15 Teilnehmern wurde das Angebot auch in diesem Semester gut aufgenommen. Einmal in der Woche wurde im PC-Pool im Turm das Wissen über das Textverarbeitungsprogramm Word für Windows 6.0 vertieft. Möglich wurde die Veranstaltung, die durch eine externe Fachkraft durchgeführt wird, durch die Unterstützung des Dekans und des Hochschulrechenzentrums (HRZ). Aus der ersten Gruppe von 1994

hat sich — unabhängig vom Fachbereich — der „Selbstorganisierte EDV-Intensivierungskurs“ (SEIK-Team, Kontakt: Frau Hettwer: Tel. -23435, Frau Retzer: Tel. -23880) entwickelt, in dem alle zwei Wochen von den „Ehemaligen“ PC-Probleme gelöst und die Kenntnisse über Hard- und Software gemeinsam erweitert werden. Da nunmehr fast alle Sekretärinnen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften die Fortbildung absolviert haben, bietet das HRZ seine Unterstützung auch anderen Fachbereichen an. Bei Interesse können sich die Dekane an Herrn Weber, Tel. -28237, wenden. **UR**



## Archäologen kämpfen um den Fußball-Pokal

Als sich am Ebbelwoifest-Wochenende ab dem 23. Juni Archäologie-Studenten aus ganz Deutschland am Rasen des 1. FC Langen zu schaffen machten, fanden dort keine Ausgrabungen statt. Weit gefehlt: Zum fünften Mal wurde dort um den nach dem Begründer der Archäologie benannten Johann Joachim (Jay Jay) Winckelmann-Pokal Fußball gespielt. Zehn Mannschaften aus Deutschland und Österreich nahmen an dem Turnier teil. Ausrichter wa-

ren die Studenten der Universität Frankfurt, die den Cup schon im vergangenen Jahr an den Main holen konnten. Nach 27 Partien stand das Ergebnis fest: Die Concordia Frankfurt scheiterte im Elfmeterschießen und belegte den dritten Platz, Vienna Underground setzte sich im Finale klar mit 3:0 gegen Spartacus Berlin durch. Im nächsten Jahr reisen die „Winkelmänner“ nach Hamburg, um zum sechsten Mal ihren Fußballmeister zu ermitteln. **Peter Scholz**



## Wie haben Sie das gemacht, Herr Fricke?

An den Hochschulen besteht Reformbedarf. Doch was soll eigentlich reformiert werden und mit welchem Ziel? Über die Zusammenlegung von Fachbereichen an der Technischen Universität Berlin berichtete am 12. Juni ihr ehemaliger Präsident, Professor Manfred Fricke, vor den Mitgliedern von Senat und den Ständigen Ausschüssen II und III.

Die Ausgangslage war bekannt: 22 Fachbereiche, seit 20 Jahren in ihrem Eigenleben gefestigt, jeder einzelne von ihnen eine mehr oder weniger geschlossene Gesellschaft, die kleineren mehr noch als die großen gegen jegliche, weil existenzgefährdende Veränderung eingestellt. Die Frage war: Wie kann dieses statische System in Bewegung gebracht werden, um Doppelarbeit und Leerlauf zu vermeiden, Interdisziplinarität zu fördern und zusätzliche Synergieeffekte zu erzeugen? Anlässlich eines Neujahrsempfangs des Präsidenten warf Professor Fricke den Stein in den Teich: Die 22 Fachbereiche sollten auf 11 reduziert werden. Im

Maschinenbau. Im Konkurrenzkampf mit den anderen Berliner Hochschulen, so Fricke Bilanz, steht die TU heute gut da, selbst wenn manche meinen, die Sache sei nicht weit genug gegangen, und andere immer noch der Meinung sind, alles hätte beim alten bleiben sollen.

Die spannendste Frage, ebenso spannend wie seinerzeit Truffauts Frage an den Zauberer des suspense-Kinos Alfred Hitchcock, wurde in der anschließenden Aussprache gestellt: „Wie haben Sie das gemacht, Herr Hitchcock, pardon, Herr Fricke?“ Motor des Ganzen, lautete Fricke's offener Antwort, muß der Präsident sein, selbst wenn ihn das nicht bei allen gleichermaßen beliebt macht. Ohne die Unterstützung von an der Sache orientierten Hochschulmitgliedern wird aber auch er nicht viel ausrichten. Fricke: „Doch zwei pro Fachbereich sind eigentlich genug.“ Wichtig sei auch der strategische Einsatz der Öffentlichkeitsarbeit: Was einmal in der Presse gestanden habe, markiere Positionen, hinter die man schlecht wieder zurückfallen könne. Die Neigung, sich zu bewegen, werde zudem deutlich erhöht, wenn damit Vergünstigungen verbunden seien. Zentrale Stellen- und Mittelreserven als Anreizsystem sollten deshalb auf keinen Fall als erstes weggespart werden. Verwaltungsaufgaben müßten zudem an die Fachbereiche delegiert werden, ohne die Gesamtverantwortung der zentralen Verwaltung aufzuheben. Auch wenn die Relation von Studierenden und Lehrenden kein ausschließliches Kriterium für „Flurbereinigung“ sein könne, müßten doch krasse Mißverhältnisse thematisiert werden. Dies bedeute nicht, daß Orchideen-Fächer die Verlierer der Reformen seien, vorausgesetzt, sie betrieben eine gute Berufungspolitik und eine zum Renommee der Hochschule beitragende Wissenschaft.

Parallel zu den Strukturreformen, führte Fricke weiter aus, müßten inhaltliche Reformen (Verbesserung der Lehre zum Beispiel) angeregt werden. Befördert würden diese durch die Konkurrenz innerhalb der neugebildeten Fachbereiche. Anonymität, Mangel an Interdisziplinarität und schlechtes Arbeitsklima seien nicht notwendig Attribute großer Fachbereiche. Wenn die fachliche Zusammenstellung stimme, bildeten gerade große Fachbereiche eine hohe Arbeitskultur aus. Dazu gehöre auch, daß eine Überspezialisierung des Lehrprogramms durch ein fachübergreifendes Angebot ersetzt werde.

Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt der Reformen, bemerkte der TU-Professor schließlich: ohne verlässliche Planungszahlen gehe nichts. „So wissen wir heute wesentlich besser über die TU Bescheid als vorher.“ Alles in allem ein sehr „erhellendes“ Senatgespräch. **Gerhard Bierwirth**

„meine Hühner haben alle Mathematik studiert! Alle! —“



Allerdings sind leider auch alle durchgefallen...

MIT TUTOR WÄRE DAS NICHT PASSIERT...

## Mangelware Tutoren?

Für viele Studienanfänger sind sie ein unerläßliches Hilfsmittel: die Tutorien oder Arbeitsgemeinschaften, in denen der Stoff mit bereits erfahrenen Studierenden vertieft wird und die der Orientierung im Studium dienen. Doch nicht jeder Fachbereich kann sich genug von ihnen leisten.

Derzeit sind an den 22 Fachbereichen insgesamt 269 studentische und wissenschaftliche Tutoren beschäftigt, die meisten davon am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Auch selbstverwaltete studentische Seminare werden seit geraumer Zeit von Studenten in Form von „Autonomen Tutorien“ abgehalten. Was im Tutorium vermittelt werden soll, ist von Fachbereich zu Fachbereich verschieden. Nicht alle legen auf die bloße Stoffwiederholung einen Schwerpunkt: Bei den Gesellschafts- und Erziehungswissenschaftlern, aber auch den Neueren Philologen und den Theologen sollen Tutorien vor allem ein Diskussionsforum bieten, das die sonst übliche Anonymität des Lehrbetriebs aufzubrechen versucht. Aber auch an anderen Fachbereichen schwört man auf diese Form der Arbeitsgemeinschaft. „Unser Fachbereich lebt davon“, sagt Jürgen Bliedner, Professor am Fachbereich Mathematik, der die Betreuung der Studienanfänger besonders intensiv betreibt.

Bei den Mathematikern haben Tutorien noch die ideale Gruppengröße von etwa 15 Personen. Im Mittelpunkt der Übungsstunden steht die Besprechung von Aufgabenblättern, die die Studenten als „Hausaufgabe“ bearbeiten. Im Tutorium vergleichen sie die Ergebnisse, besprechen Lösungswege und mögliche Fehler — auch im Hauptstudium werden teilweise noch Mathe-Tutorien angeboten: „Die Tutoren nehmen die Arbeit sehr ernst“, meint Bliedner. Doch gerade am Fachbereich Mathematik gibt es Bedenken, ob die

Studenten auch künftig in gleichem Maße betreut werden können. Zwar sind von der 20prozentigen Haushaltssperre die Personalstellen ausgenommen, dennoch können aber die Posten Sach- und Personalstellen miteinander ausgeglichen werden.

Um in der Bibliothek, die durch festgelegte Kosten für Zeitschriften stark unter der Sperre leidet, wenigstens einen Minimalstandard aufrechtzuerhalten, werde man zwangsläufig ein Teil der Personalstellen für die Bibliothek abzugeben müssen, bedauert Bliedner. Die Folge: Es werden zwar auch weiterhin Tutoren angestellt, doch die Betreuung beginnt erst später im Semester. Gelassener beurteilen die Wirtschaftswissenschaftler die finanzielle Situation; zumindest will man dort zwischen Sach- und Personalstellen streng trennen: „Die Kürzungen werden nicht an die Tutorienstellen weitergegeben“, verspricht der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Professor Dietrich Ohse. Nicht einfach sei dagegen, derzeit Studierende zu finden, die ein Tutorium leiten möchten. In Frage kommen in der Regel diejenigen, die ihre Vordiplomprüfung abgelegt haben, also Studierende im vierten oder fünften Semester: „Durch die neue Prüfungsordnung sind die jungen Leute aber gerade in dieser Studienphase jetzt sehr stark gefordert und übernehmen immer seltener eine Tutorienstelle“, so Ohse.

Daß immer mehr Studierende die privaten Repetitorien, in denen sie den Vorlesungsstoff gegen Geld aufarbeiten können, den Tutorienstellen vorziehen, ist zwar nicht erwiesen, doch offenbar herrscht

bei den Repetitoren aber großer Andrang: „Es kommen immer mehr Leute zu uns, die ihr Examen nach der neuen Prüfungsordnung machen müssen“, meint Thomas Braun vom „logo“-Repetitorium. Doch auch Erstsemesterler seien verstärkt vertreten. Den Vorwurf, daß nur „faule Studenten“ Repetitorien besuchten, weist Braun entschieden zurück: „Es gibt sehr viele gute Leute, denen die Uni einfach zu wenig Unterstützung und Betreuung bietet.“

Im Dekanat schaut man mit Argwohn auf die marktwirtschaftliche Konkurrenz von nebenan und das nicht ohne Grund. Schließlich findet sich so mancher gute Tutor, der in einem Semester an der Uni arbeitet, im nächsten Semester gegen bessere Bezahlung in einem Repetitorium wieder.

Ähnliche Konkurrenz zu den Uni-Tutorien gibt es auch am Fachbereich Rechtswissenschaften, obwohl es hier an der Menge der Zusatzveranstaltungen nicht mangelt. Neben den Tutorien werden von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Professoren Kurse, sogenannte Propädeutika, zur Aufarbeitung des Vorlesungsstoffes abgehalten. Doch auch hier bekunden die Rechtswissenschaftler Probleme. So meldeten sich zwar noch genügend Bewerber auf die Ausschreibungen der Tutorienstellen, doch darunter seien immer weniger qualifizierte Studenten.

Nach Auskunft von Helga Deppe-Wolfinger, Professorin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und derzeitige Vizepräsidentin der Universität, werden die Auswirkungen der Kürzungen genau verfolgt: „An den Fachbereichen wird sehr viel Wert auf die Betreuung in der Orientierungsphase gelegt.“ Und auch ein Fachbereich, der im Hauptstudium Tutorien anbieten wolle, könne — trotz Haushaltskürzungen — finanziell unterstützt werden. Noch immer werden vom Land zusätzliche Mittel im Rahmen des „Programms zur Verbesserung der Lehre“ zur Verfügung gestellt.

Dirk Wagner

## Öffnungszeiten der Stadt- und Universitätsbücherei

Während der Sommersemesterferien sind die Öffnungszeiten der Stadt- und Universitätsbücherei und der Senckenbergischen Bibliothek geändert:

Lesesaal 1 Geisteswissenschaften  
Lesesaal 2 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften  
Lesesaal der Senckenbergischen Bibliothek

Informationsstelle und Systematischer Katalog  
Mo.-Fr. 8.30 bis 19.00 Uhr  
Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr  
Speziallesesäle  
Mo.-Fr. 11.00 bis 19.00 Uhr  
Ortsausleihe  
Mo., Di., Mi., Fr.  
10.00 bis 16.30 Uhr  
Lehrbuchsammlung  
Offenes Magazin  
Do. 10.00 bis 19.00 Uhr

## Hotel am Zoo

Jean Pierre van Zanen

MODERNER KOMFORT  
RESTAURANT · PARKPLATZ

60316 Frankfurt am Main  
Alfred-Brehm-Platz 6  
Telefon 069/490771-75  
Telefax 069/439868



Oliver Weiss

Senat der TU Berlin sprachen sich zwei Mitglieder dafür, alle anderen dagegen aus. Vor allem Studierende und die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wollten von Strukturreformen nichts wissen. Sie befürworteten inhaltliche Veränderungen und Reformen der einzelnen Studiengänge. Andere mißverstanden die Strukturreform als Wiedereinführung der Ordinariatsuniversität. Der Druck von außen, aus der Politik, hielt die Diskussion in Gang. Die politisch bekundete Neuordnung der Wissenschaftslandschaft Berlin mit ihren drei konkurrierenden Hochschulen signalisierte: Wenn wir uns nicht reformieren, werden wir reformiert. Am Ende der zweijährigen, selbstbetriebenen Umgestaltung waren aus 22 Fachbereichen 15 geworden — mehr, so Fricke, war nicht drin. Bis zum Jahre 2003 werden von den 650 Professuren der TU Berlin insgesamt 150 weggefallen sein; die „Überlebenden“ sollen in neuen Arbeitszusammenhängen teilweise besser ausgestattet werden.

Ein spektakuläres Resultat dieser Reform ist das neue Arbeitsfeld „Mensch und Maschine“, das, schilderte Fricke, ganz neue Kooperationsmöglichkeiten aufgetan habe. Es entstand durch die Zusammenlegung eines Teils der Psychologie mit dem Fachbereich

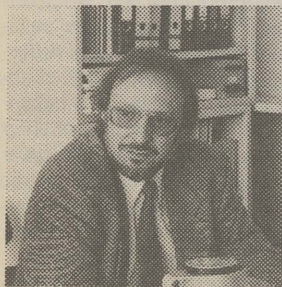


## „Messen sind ein Zufallsgeschäft“

Ob Universitäten auf Messen den Kontakt zur Wirtschaft suchen sollen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Über Messeerfolg und Messefrust diskutieren die Wissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Grill, Dr. Johannes Stoll, Jürgen Bigalke und Dr. Otmar Schöller von der Abteilung für Wissenstransfer.

**Uni-Report:** Hat Sie die Abteilung für Wissenstransfer zu Ihrem ersten Messebesuch als Aussteller überreden müssen?

**Grill:** Nein, wir sind gern auf Herrn Schöllers Vorschlag eingegangen, 1991 die Hannover Messe zu besuchen. Vor vier Jahren war ich allerdings ziemlich überrascht, daß die Uni überhaupt Messebesuche macht.



Wolfgang Grill

**Stoll:** Ich habe zuerst eine Messe der Erdölindustrie in Wien besucht, nachdem ich mit Herrn Schöller darüber gesprochen hatte, wie man unsere Bohrlochsonde außerhalb der Universität bekannt machen könnte. Die „geotechnica“ in diesem Jahr war aber interessanter, weil wir bessere Angebote bekommen haben.

**Schöller:** Auf der „geotechnica“ sind ja auch mehr Aussteller vertreten, und sie ist thematisch stärker auf Ihr Exponat spezialisiert.

**Grill:** Ich denke, die Universität muß der Industrie zeigen, was sie anzubieten hat. Deshalb sollte man am Messestand Flagge zeigen und der Projektleiter auch selbst präsent sein. Aber man muß immer damit rechnen, daß man stundenlang am Stand steht und es sich nicht lohnt.

**Uni-Report:** Ist das auch ein Grund, warum viele Wissenschaftler Messebesuche für ein sinnloses Geschäft halten?

**Grill:** Ich stelle fest, daß Messeaktivitäten in Wissenschaftlerkreisen gar nicht so bekannt sind. Wenn man davon spricht, ist eine gewisse Überraschung da — aber auch eine positive Grundeinstellung.



Jürgen Bigalke

**Schöller:** Es kann auch nicht darum gehen, für den unmittelbaren Verkauf zu präsentieren. Das Thema kann höchstens sein, der industriellen Forschung und Entwicklung Anstöße zu geben und darüber zur Zusammenarbeit zu kommen. Mehr zu erwarten ist unrealistisch.

**Grill:** Dazu kann aber der Aufwand in der Vorbereitung gar

nicht hoch genug sein. Man sollte nicht nur ein schönes Poster an die Wand hängen und das erklären, sondern die Exponate müssen in ihrer Funktionsweise auch möglichst allgemein verständlich sein. Die Wissenschaft darf nicht in der ersten Reihe stehen, dann bleiben auch die Kontakte nicht aus. Denn die High-Tech-Ecken, wo die Universitäten ausstellen, werden sogar vom nichtfachlichen Publikum gut besucht. Da hat die Universität auch die Möglichkeit, ihrer Pflicht der Allgemeinheit gegenüber nachzukommen, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Sie kann zeigen, daß nicht nur zum Selbstzweck geforscht wird, sondern auch zum Wohle des Ganzen.

**Schöller:** Wir haben bis jetzt 77 ausstellende Arbeitsgruppen auf 41 Messen gehabt. Das entspricht ungefähr 45 verschiedenen Professuren mit jeweils wechselnden Arbeitsgruppen. Und unsere wichtigste Erfahrung ist tatsächlich: Diejenigen, die zum ersten Mal auf eine Messe gehen, nehmen typischerweise die Vorbereitung



Johannes Stoll

weniger ernst als später. Eine zweite Erfahrung ist: Das Engagement des Gruppenleiters bestimmt weitestgehend den Erfolg auf der Messe und die Zufriedenheit danach.

**Uni-Report:** Kann man einem Projekt überhaupt vorher ansehen, ob es transferrelevant ist?

**Schöller:** Die Frage ist, was man unter transferrelevant versteht. Unser wichtigstes Ziel ist, neue, auf anderen Wegen schwer erreichbare Kontakte zu knüpfen. Messen sind ein Zufallsgeschäft. Der Zufall entscheidet, ob man im richtigen Moment die richtige Person kennenlernt, ob man sich sympathisch ist, ob man ins Gespräch kommt und dieses Gespräch vertieft. Ob daraus finanzieller Rückfluß resultiert, ist zunächst einmal zweitrangig.

**Uni-Report:** Wie steht es um die Verständigung zwischen Wissenschaftlern und industriellen Ausstellern? Gibt es Vermittlungsprobleme?

**Bigalke:** Mit unserer Bohrlochsonde waren wir schon sehr praxisnah. Deshalb bahnt sich schon relativ bald eine Zusammenarbeit an.

**Grill:** Meiner Ansicht nach sind die Kommunikationsbedingungen kein großes Problem, denn die Industriepartner haben auch eine Universitätsausbildung genossen. Wenn es Probleme gibt, dann

## Wie Oberflächen erkundet werden

Ob die Herkunft eines künstlichen Insulins gelüftet werden soll, das Alter von Glasfunden bestimmt oder die Reinheit von Computerchips nachgewiesen werden soll — die Methode, Atome durch Röntgenstrahlen zum „Leuchten“ zu bringen, sucht auf diese Fragen eine Antwort. Sie wird von der Arbeitsgruppe um Professor Bernd Kolbesen in Zusammenarbeit mit anderen Instituten praktiziert.

Sauberkeit ist ein relativer Begriff, der stark von den analytischen Fähigkeiten des Betrachters abhängt. Kann die Werbung noch das menschliche Auge als einfachsten analytischen Detektor von der porentiefen „Reinheit“ überzeugen, so zeigt sich schon bei einer minimalen Steigerung der Meßempfindlichkeit, daß die Grenzen solch alltäglicher Reinigungsprozesse schnell erreicht sind.

In der Arbeitsgruppe von Professor Bernd Kolbesen am Institut für Anorganische Chemie ist die Verschmutzung bei Reinigungsprozessen ein Schwerpunktthema. In der Halbleiterindustrie können kleinste Kontaminationen bei der Fertigung von Megachips nicht toleriert werden, da sie die Fertigungsausbeute und elektrische Zuverlässigkeit der Chips beeinträchtigen. Deshalb werden in der Mikroelektroniktechnologie große Anstrengungen unternommen, die Konzentration von Verunreinigung auf Siliziumscheiben, die als Ausgangsmaterial bei der Herstellung von Halbleiterelementen (Computerchips) dienen, noch weiter abzusinken. Die Art und Menge solcher Verunreinigungen werden in der Arbeitsgruppe mit verschiedenen analytischen Methoden wie Röntgenphotoelektronen, Thermodesorptions- und Spektroskopie bestimmt.

Als empfindlichste Methode zur Spuren- und Oberflächenanalyse steht seit Oktober 1994 die noch relativ junge Methode der Totalreflexions-Röntgenfluoreszenzanalyse (TXRF) zur Verfügung. Dabei werden Atome durch Röntgenstrahlen zu einer charakteristischen Fluoreszenz angeregt, von der wiederum auf die Menge der aktivierten Atome geschlossen werden kann. Auf diese Weise können mit der TXRF auf der Oberfläche von Siliziumscheiben Element-Verunreinigungen bis zu einer Milliarde Atomen pro Quadratzentimeter nachgewiesen werden. Oder anders gesagt: Die TXRF könnte 56 Zipfelmützenträger unter 56 Millionen Menschen ohne Kopfschmuck identifizieren. Ein weiteres Anwendungsgebiet der Totalreflexions-Röntgenfluoreszenzanalyse ist die Spurenanalytik, d. h. die Qualifizierung und

Quantifizierung von Element-Verunreinigungen in einer Probe. Dabei können Elemente bis zu einer Konzentration von einem Milliardstel Gramm pro Liter nachgewiesen werden. Die hohe Meßempfindlichkeit, der geringe Probenmengenbedarf (wenige Millionstel Liter) und die relative Unempfindlichkeit gegenüber Störeinflüssen durch die Probematrix eröffnen ein breites Spektrum an methodischen Einsatzmöglichkeiten.

Aus diesem Grund haben sich inzwischen verschiedene interdisziplinäre Kooperationen mit anderen Instituten der Universität entwickelt. So wird in einem gemeinsamen Projekt mit der Arbeitsgruppe von Professor Hans Urban am Institut für Geochemie, Petrologie und Lagerstättenkunde die Zusammensetzung von mittelalterlichen Glasfunden und Tiegelglasuren untersucht. Ein Vergleich der so ermittelten Zusammensetzung eines Glasfundes mit Literaturdaten ermöglicht Aussagen über Ort und Zeit des Herstellungsprozesses.

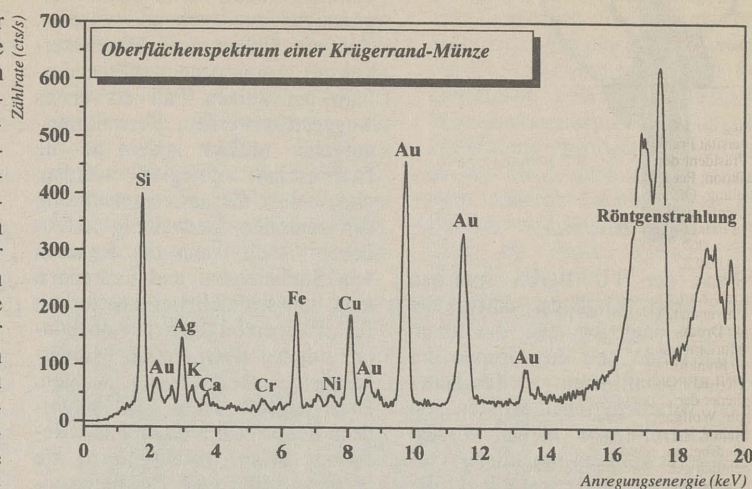
Von der Arbeitsgruppe um Professor Heinrich Rüterjans am Institut für Biophysikalische Chemie und Biochemie wird die TXRF dazu genutzt, metallische Cofaktoren in Enzymen quantitativ und qualitativ nachzuweisen,

was bei herkömmlichen Analysemethoden wegen der geringen Probenmengen Probleme aufwirft. Die Ermittlung des speziellen Cofaktors, der die katalytische Eigenschaft eines Enzyms ermöglicht, stellt einen ersten Schritt zu seiner Klassifizierung dar.

Die jüngste Kooperation mit den Arbeitsgruppen um die Professoren Hermann Hoffmann und Christian Noe am Institut für Pharmazeutische Chemie beschäftigt sich mit der „Reinheit“ von pharmazeutischen Substanzen. Je nach Herstellungsprozeß variieren die Verunreinigungen eines pharmazeutischen Produkts. Anhand von charakteristischen Element-„Fingerprints“ soll nun auf den Herstellungsprozeß geschlossen werden können. Es wird daran gearbeitet, mit der TXRF drei verschieden hergestellte Insulintypen — etwa das aus der Bauchspeicheldrüse von Schweinen und Rindern bzw. gentechnisch gewonnenes — zu unterscheiden.

Mit diesen Anwendungsgebieten ist das Analysespektrum der Totalreflexions-Röntgenfluoreszenzanalyse bei weitem nicht ausgeschöpft. Die Arbeitsgruppe um Bernd Kolbesen ist weiterhin an Partnern für interdisziplinäre Projekte interessiert.

Axel Wittershagen  
Patrick Rostam-Khani



Wird ein Krugerrand mit einem Wattestäbchen über einem Probenträger abgerieben und der Abrieb dann mittels Totalreflexions-Röntgenfluoreszenzanalyse gemessen, erhält man das oben dargestellte Spektrum („Si“ entspricht Silizium (Probenträger), „K“ Kalium, „Ca“ Calcium, „Chr“ Chrom, „Fe“ Eisen, „Ni“ Nickel, „Cu“ Kupfer, „Ag“ Silber und „Au“ Gold.)

eher mit mittelständischen Betrieben. Umgekehrt lernen wir aber auch, aus unserem Elfenbeinturm herauszusteigen.

Problematischer als die Kommunikation ist das Nachmessegeschäft: Man muß die Kontakte pflegen, und ein Erfolg kann sehr lange dauern. Bei einem meiner Projekte hat es drei Jahre gedauert, bis es zur Förderung kam, bei einem anderen kam vier Jahre später ein Forschungsauftrag zustande. Wir haben aber die ganze Zeit genutzt, um das, was uns angetragen wurde, in der Grundlagenforschung weiter voranzutreiben. Denn wenn es sich wirklich um ein wesentliches Kooperationsprojekt handelt, dann geht das immer Hand in Hand mit einer Erweiterung des Grundlagenwissens.



Otmar Schöller

**Uni-Report:** Können Sie die Drittmittel, die Sie durch Messebesuche eingeworben haben, beziffern?

**Grill:** Wenn ich vier Messebesuche zusammenzähle, zu den Messenprojekten noch die Folgeprojekte rechne, dann komme ich über die Million.

**Stoll:** Bei uns hat sich erst auf der Messe herauskristallisiert, in welche Richtung wir weiter forschen sollen. Der Austausch ist keine Einbahnstraße.

**Uni-Report:** Wenn wir von der Buchmesse einmal absehen, welche Chancen haben Geisteswissenschaftler, eine Messe zu besuchen?

**Schöller:** Selbst bei den Naturwissenschaftlern müssen die Forschungsschwerpunkte schon stark ausgewählt werden. Es wäre also einfach nicht angemessen, irgendein schönes Forschungsprojekt zu nehmen und damit auf eine Messe zu gehen. Dann stehen die Beteiligten tagelang von morgens bis abends am Stand und keiner kümmert sich um sie. Dieser Frust ist nie wiedergutzumachen.

Die Fragen stellte Pia J. Barth.



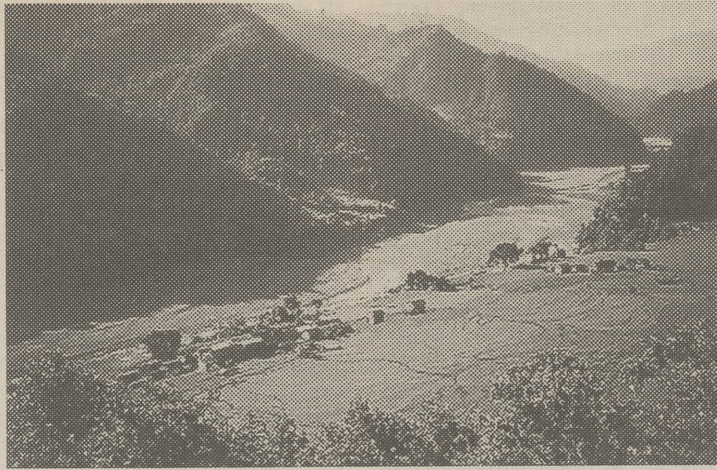
## Austauschprofessur am Trenton State College

Zwischen der Universität Frankfurt und dem Trenton State College, New Jersey/USA, findet seit 1963 ein jährlicher Austausch für einen Professor und zwei Studenten statt. Für das Studienjahr 1996/97 steht wieder eine Austauschprofessur zur Verfügung. Von amerikanischer Seite wird dem deutschen Austauschpartner (ggf. einschließlich Familie) freie Wohnung auf dem College Campus geboten. Von deutscher Seite erfolgt Beurlaubung durch den Hessischen Kultusminister bei Fortzahlung aller Dienstbezüge und Erstattung der Reisekosten über einen Fulbright Travel Grant. Vom deutschen Gastprofessor wird erwartet, daß er seine Lehrveranstaltungen mit dem Institutsleiter abspricht und in der Lage ist, in englischer Sprache zu lehren. Interessenten werden gebeten, sich bis zum 31. Oktober 1995 über ihren Fachbereich an den Beauftragten für den Trenton-Austausch, Didaktisches Zentrum, Senckenberganlage 15, zu wenden und ihrer Bewerbung den Lebenslauf und ein Schriftenverzeichnis beizufügen. Weitere Auskünfte können unter Tel. 798-23594 eingeholt werden.

## Linguistische Forschungen

Die neue Ausgabe der Frankfurter Linguistischen Forschungen (FLF) ist erschienen. Themen: „Sprachstörungen im Neuronalen Netz“, „Die linguistische Textanalyse und der forensische Textvergleich“ und andere mehr. Die Zeitschrift ist erhältlich bei Helen Leuninger, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Gräfenstraße 76/II.

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Pia J. Barth (verantwortl.). Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Telefon: 069 / 7 98 - 225 31 oder - 224 72, Telefax: 41 39 32 unif d., Telefax: 069 / 7 98 - 285 30. Vertrieb: Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069 / 7 98 - 2 36 31. Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft Frankfurt am Main GmbH, 60266 Frankfurt am Main. Der UNI-REPORT ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der „Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.“ ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UNI-REPORT erscheint alle drei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.



## Auf dem Dach der Welt

Frankfurter Geographen forschten in Nepal und fanden riesige neue Agrarflächen. Entstanden sie durch Rodung oder Statistik-Fehler?

28. September 1994, Katmandu, Nepal. Nach 12 Stunden Flug in das „Trekkings-Paradies“ haben wir das „Dach der Welt“ erreicht. Vor uns liegen vier Wochen Forschungsarbeit, die eine Untersuchung unter der Professur von Prof. Dr. Gerald Gruber im Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie fortführen und Licht hinter die neuen Erkenntnisse der letzten Monate bringen soll. Neben Feldtagebuch, Statistiken und jeder Menge Karten befinden sich auch Trekkings-Stiefel, Taschenlampe, Sonnenschutzmittel, Vitamin C, die obligatorische Tupper-Dose und ein Gaskocher im Gepäck.

Denn außer fleißigen Recherchierarbeiten in den Ministerien und den Büros verschiedener internationaler Organisationen in Katmandu steht auch ein Feldbesuch in den Reis-Terrassen-Feldern im Distrikt Gorkha auf dem Programm. Acht waghalsige Busstunden und beschwerliche Tage Fußmarsch westlich Katmandus sollen uns zu einem von der GTZ geförderten und von einer nepalesischen Organisation geleiteten Projekt führen.

Mit Vertretern der FAO (Food and Agricultural Organisation der UN) bietet sich ebenfalls die Gelegenheit, im Gelände über ihre Projektarbeit zu diskutieren. Nepals Bevölkerung lebt zu 95 Prozent von der Landwirtschaft. Doch die Versorgungslage ist in der Mehrzahl der Distrikte kritisch. Die meisten Familien können sich nur während zwei Dritteln des Jahres vom eigenen Anbau ernähren.

Und obwohl der Eigenbedarf nicht gedeckt wird, erzielt Nepal den größten Anteil seiner Exporterträge über die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte. Zudem ist die Diskussion über die Umweltschäden, wie z. B. flächenhafte Rodungen der Waldbestände, Hangrutschungen und Bodenerosion nur zu bekannt. Hier wird deutlich, daß jeder politisch gesteuerte Eingriff in den agraren Sektor von größter Bedeutung und direkt mit der Lebensgrundlage der Bevölkerung Nepals verbunden ist.

Seit vielen Jahren widmet sich Gerald Gruber u. a. Forschungsfragen aus den Bereichen Agrarwirtschaft, Ökologie und Tourismus im Himalaya. Dies gab Anlaß zu zwei großen studentischen Exkursionen in das Himalaya-Königreich. Im Rahmen unserer Untersuchungen, bei der die studentische Forschungsarbeit von der Hermann-Willkommen-Stiftung gefördert wurde, setzten wir uns in den vergangenen Monaten mit der Analyse verschiedener Statistiken aus dem agraren Bereich auseinander. Ziel war es, Entwicklungstendenzen der Jahre 1981 bis 1991 in der agraren Struktur Nepals herauszuarbeiten und diese mit den Daten aus den Jahren 1970 bis 1980 zu vergleichen.

Bei der Analyse waren — entgegen der zu erwartenden Tendenzen — extreme Vergrößerungen agrarisch genutzter Flächen festzustellen. Diese erreichten in ihrer Ausdehnung unglaubliche Dimensionen — eine Entwicklung, die in dieser Form katastrophale Auswirkungen haben würde. Dies deutete zum einen auf ausgedehnte Flächenerschließungen durch Rodungen und zum anderen auf gravierendste Fehler in den Statistiken und Landvermessungen hin, ein Problem, das auch direkt in Verbindung mit der Rolle der Entwicklungszusammenarbeit steht. Das (falsche) Wissen über die agrarwirtschaftlichen Strukturen und die statistischen Daten sind in einem Land wie Nepal von elementarer Bedeutung hinsichtlich der wirtschaftspolitischen und ökologischen Entwicklung. Die Analyse des mitgebrachten Materials ist noch nicht abgeschlossen. Sicher ist jedoch, daß die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Entwicklungen auf dem „Dach der Welt“ in eine andere Richtung laufen, als politisch proklamiert. Sicher nicht zum Vorteil der Bevölkerung.

Christian Kruse

## Aktenkennzeichen „Wiedergutmachung“

Verspätet und unvollständig fiel die „Wiedergutmachung“ aus, die die Universität von den Nazis vertriebenen und verfolgten jüdischen Professoren zugute kommen ließ. Eine Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen war nicht damit verbunden — wie das Beispiel Adolph Lowes zeigt.

Am 3. Juni 1995 starb in Wolfenbüttel Professor Adolph Lowe, Soziologe und Nationalökonom, im hohen Alter von 102 Jahren. Die Johann Wolfgang Goethe-Universität ließ Todesanzeigen veröffentlichen, in denen der Verstorbene als „unser Emeritus“ gewürdigt und betrauert wurde — ein Akt erforderlicher Pietät, der doch Anlaß sein soll, dieses Gelehrtschicksal nachzuzeichnen. Denn es ist zu bezweifeln, daß seine Lehrtätigkeit an der Frankfurter Universität noch in Erinnerung ist.

Adolf Löwe, wie der Wissenschaftler vor 1939 (seiner Naturalisierung in England) hieß, war in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre in Deutschland ein sehr bekannter Mann. Die vielen Tätigkeiten, die er in der Weimarer Republik im Reichswirtschaftsministerium ausübte, etwa als Reparationsreferent und Teilnehmer an der Genueser Wirtschaftskonferenz (1922), als Generalreferent des Amtes für die Verhandlungen mit dem Dawes-Komitee, als Mitwirkender bei der Gründung eines Instituts für Konjunkturforschung, ermöglichten eine Universitätskarriere, die er 1924 mit einem Lehrauftrag für Industrie- und Handelspolitik an

burtstages noch einen Ehrendoktor. Die Universität Frankfurt widmete ihm zum 100. verspätet eine Festveranstaltung.

### UNIVERSITÄT NACH 1945

Man möchte gern glauben, daß diese Lebensskizze für den Umgang mit emigrierten jüdischen Wissenschaftlern nicht bezeichnend ist, doch leider lassen sich ohne Mühe weitere Beispiele ähnlicher Verfahrensweisen häufen: Dem weltbekannten Physiker und Nobelpreisträger Max Born wurde 1959 die ordentliche Professur als „Wiedergutmachung“ zuerkannt („keine Vorlesungstätigkeit“); dem Physiologen Ernst Fischer wurde 1954 im Zuge der „Wiedergutmachung“ zunächst eine außerplanmäßige Professur gegeben, 1959 eine ordentliche Professur, und als ordentlicher Professor wurde er 1964 emeritiert („las nicht“); der Philosoph Heinemann wurde „seit 1957 als em. Professor geführt“ mit der Begründung „Wiedergutmachung“; der Neurologe Ernst Herz wurde 1957 ordentlicher Professor „Wiedergutmachung“ („las allerdings nicht“); der Ophthalmologe Igersheimer wurde 1954 emeritiert als ordentlicher Professor „Wiedergutma-

### Nur wenige kehrten zurück

Einer offiziellen Liste der Universitätsverwaltung aus dem Jahr 1950 zufolge sind zu diesem Zeitpunkt zwanzig der im „Dritten Reich“ vertriebenen Lehrkräfte der Universität Frankfurt am Main ins Amt zurückberufen: der Jurist Ernst Cahn, die Mediziner Albrecht Bethe, Oscar Gans, Karl Altmann und Franz Groedel, aus der Philosophischen Fakultät Max Horkheimer, Kurt Riezler, Wilhelm Sturmfels, Walter Ruben, Theodor Adorno, Adolf Jensen und Paul Milléquandt, ferner die Naturwissenschaftler Friedrich Dessauer und Max Dehn, aus der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät Ludwig Bergsträsser, Fritz Neumark, Friedrich Pollock, Wilhelm Gerloff, Albert Hahn und Ernst Michel.

Neun von ihnen hatten in Deutschland überlebt, sieben kamen aus USA und je einer aus Bombay und Ankara, aus Chile und der Schweiz zurück.

der Kieler Universität begann und 1926 als Privatdozent und außerordentlicher Professor fortsetzte. 1930 wurde Löwe ordentlicher Professor für Wirtschaftswissenschaften und Soziologie in Kiel, 1931 berief ihn die Frankfurter Universität als ordentlichen Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaften, bereits am 13. April 1933 wurde ihm die Lehrbefugnis entzogen. Die Begründung mit Paragraph 4 schien seine jüdische Herkunft außer acht zu lassen, sie traf den engagierten Sozialdemokraten. Löwe emigrierte über die Schweiz nach England, später in die USA und machte dort die Karriere, die ihm hier verwehrt worden war. Erst 1956 erfolgte die „Wiedergutmachung“ als o. Professor der Johann Wolfgang Goethe-Universität mit dem Vermerk „liest nicht“. 1983 kam Adolph Lowe als Neunzigjähriger nach Deutschland zurück, um hier zu sterben, ohne daß die deutsche Öffentlichkeit dieser Rückkehr besondere Aufmerksamkeit geschenkt hätte; nur die Universität Bremen verlieh ihm anlässlich seines 100. Ge-

bung“; der Philologe und Orientalist Martin Plessner erhielt 1956 die Rechtsstellung eines im Ruhestand befindlichen ordentlichen Professors; der Chemiker Arnold Salomon wurde 1961 ordentlicher Professor, rückwirkend vom 1. Januar 1954 mit der Begründung „Wiedergutmachung“. Diese Auflistung ließe sich fortsetzen. Sie macht beschämend deutlich, daß der vielkritisierte Begriff „Wiedergutmachung“ tatsächlich eine denkbar unangemessene Bezeichnung für eine Maßnahme war, die jüdischen Professoren ein rechtliches und finanzielles Entgelt bot, ohne auch nur den Versuch zu machen, ihre wissenschaftlichen Leistungen und ihre Lehrbefähigung für die Universität, an der sie ihre Karriere begannen, nachträglich zu retten. Auch eine Dokumentation der menschlichen und wissenschaftlichen Verluste, die die Aktennotiz „Entzug der Lehrbefugnis“ verdeckt, existiert bis heute nicht. Fünfzig Jahre nach Kriegsende ist es an der Zeit, sie der Öffentlichkeit vorzulegen.

Renate Heuer



Air-base

## Drachenflugschule Gleitschirmschule

In der schönen Rhön, mitten in Deutschland, können Sie streßfrei den Sport des leisen Fliegens erlernen!

Bei uns steht Ihnen ein professionelles Lehrerteam für eine solide und seriöse Ausbildung zur Verfügung. Testen Sie uns bei einem Schnupperkurs!

Schnuppertage werden dem Grundkurs angerechnet! Wir bieten zahlreiche Grund- und Fortbildungslehrgänge an.

Erfüllen Sie sich den Traum vom Fliegen und schnuppern Sie mal rein! Einfach anrufen, wir informieren Sie gerne.

Flugcenter Wasserkupe · Hessen · Thüringen · Bayern · Drachenflugschule · Gleitschirmschule · Obernhäuser 48 · 36129 Gersfeld · Wasserkupe · Tel.: 0 66 54 - 75 48 · Fax: 0 66 54 - 82 96

## NEPAL REISEN

Die ungewöhnlichen Reisen

Angebotsschwerpunkte:

Die verschiedenen Gegenwarten des Kathmandu-Tals  
Trekking, Rafting und Kultur  
Nepal-Tibet Reisen  
Sikkim · Indien

Minipakete für Weltenbummler  
individuelle Reisezusammensetzung ab zwei Personen

Dipl.-Geograph Klaus-Peter Grätz  
Ebersstraße 76 · 10827 Berlin  
Telefon (0 30) 7 88 13 13 / 7 88 13 33



## Zur Emeritierung

Professor  
Klaus von See

Am 30. September 1995 wird Prof. Dr. Klaus von See (Institut für Skandinavistik) nach 33jähriger Lehrtätigkeit an der Universität Frankfurt emeritiert. Über die Grenzen seines engeren Fachgebietes weit hinaus hat sich von See während dieser Zeit durch zahlreiche Studien und Abhandlungen zur europäischen Kulturtradition einen internationalen Ruf erworben.

Nach Frankfurt berufen wurde von See 1962 — unmittelbar nach seiner Habilitation über das Thema „Altnordische Rechtswörter“ in Hamburg — auf eine neu eingerichtete außerordentliche Professur für „Germanische Philologie mit besonderer Berücksichtigung des Altnordischen“, die im Zuge von Bleibebehandlungen im darauffolgenden Jahre in ein Ordinariat umgewandelt wurde. Trotz mehrerer Rufe auf Lehrstühle an anderen Universitäten hat er es vorgezogen, in der liberalen Verlags- und Wirtschaftsstadt Frankfurt zu bleiben. Hier hat er als „Pionier“ gewirkt: die Skandinavistik als selbständiges Fach an der Universität Frankfurt ist von ihm begründet worden; heute gibt es ein Institut mit eigener Fachbibliothek, Lektoraten für Dänisch, Schwedisch und Norwegisch sowie mit einer weiteren Professur und Mitarbeiterstellen.

Prof. von See vertritt die Skandinavistik in ihrer ganzen Breite: von der Germanischen Altertumskunde über die Kultur der Wikingerzeit und die mittelalterlichen altnordischen Texte bis hin zu Aufklärung (Holberg) und Moderne (Hamsun, Ibsen, Strindberg). Dabei behält er einerseits die Verbindungen der nordischen zur kontinentaleuropäischen Kultur stets im Blick, seien es Parallelen zwischen den Skaldensagas und den *vidas* der Troubadouren oder die möglichen Einflüsse der hochmittelalterlichen lateinischen und französischen Dichtung auf die Edda. Andererseits faßt er die Werke Snorri Sturlusons, die *Völunga saga* oder die Sammlung der Edda als Ausdruck eines eigenen nordischen Kulturbewußtseins.

Entsprechend seinem Werdegang — Studium der Geschichte, Germanistik und Jura — hat er außerdem immer Aspekte und Themen in seine Forschung und Lehre einbezogen, die über die nordische Literatur und Kultur hinausgehen: europäische Helden-sage, Kultur des Hochmittelalters, Nationalepos, Germanenideologie und Antisemitismus. So war er einer der ersten, der bereits Anfang der siebziger Jahre — zwanzig Jahre vor der Renaissance der Nationalismusforschung — mit Studien zur deutschen Ideologiegeschichte hervortrat.

Neben der Veröffentlichung zahlreicher Aufsätze und Bücher hat von See eine rege Tätigkeit als Herausgeber entfaltet, u. a. des vielbändigen „Neuen Handbuch der Literaturwissenschaft“, der Frankfurter Strindberg-Ausgabe und der Reihen „Skandinavistische Arbeiten“ und (zusammen mit Prof. Dr. Volker Bohn) „Frankfurter Beiträge zur Germanistik“. Er ist Mitherausgeber der Fachzeitschrift „skandinavistik“, des „Jahrbuch für Internationale Germanistik“ sowie des „Lexikon des Mittelalters“ und der „Artemis Einführungen“.

Mit seiner Emeritierung wird Professor von See nicht in den „Ruhe“-Stand treten: derzeit arbeitet er an einem Buch über die „Ideen von 1789 bis 1914“, seit November 1992 ist er Leiter eines großen DFG-Projektes zur Erstellung eines neuen Edda-Kommentars, und er betreut zahlreiche Examenkandidaten und Doktoranden. Es ist zu wünschen, daß seine universitätsnahe Wohnung auch in Zukunft ein Forum des akademischen Austausches zwischen Wissenschaftlern, Literaten und seinen Schülern bleibt.

Gerald Hubmann  
Beatrice LaFarge  
Eve Picard

## 70. Geburtstag

## Hilde Schmidt

Eigentlich gehörte sie in eine Bibliothek, zwischen Notker Hammersteins Universitätsgeschichte und ein Nachschlagewerk „Frankfurt historisch“. Denn keine der vielen Geschichten, die Hilde Schmidt aus ihrem Gedächtnis zitiert und mit unzähligen Fundstücken und Notizen belegen kann, sollte verlorengehen. Seit sie am 1. Juli 1946 als Ver-



Hilde  
Schmidt

waltungsangestellte bei der Universität Frankfurt ihren Dienst begonnen hat, hat Hilde Schmidt allein 16 Rektoren und vier Präsidenten kommen und gehen sehen. Die offizielle Geschichte der Uni, samt allen Daten und Namen, kennt sie haargenau; doch lieber erzählt sie, mit Zarah-Leander-Baßstimme und trockenen Kommentaren gewürzt, deren inoffizielle, oft komische Kehrseite. Schon Max Horkheimer bekam als Rektor ihre unverblühte Art zu spüren. Als er einmal den mit dem Umbau des Hauptgebäudes beauftragten Architekten Kramer zur gebührenden Begutachtung durchs fertiggestellte Werk führte, bemerkte Hilde Schmidt zum prominenten Gast, was beim Renovieren so alles vergessen worden sei. Horkheimer verordnete kurzerhand den Rausschmiß der Verwaltungsangestellten aus dem Rektorat; drei Wochen später — der Rausschmiß fand nicht statt — betrat er ihr Büro mit der „größten Pralinenschachtel, die ich je gesehen habe“.

„Ich möchte gern das Schöne erzählen“, sagt sie, und dabei fällt ihr ein, wie Thomas Mann der Universität einen Besuch abstattete, wie sie die deutsch-skandinavische Rektorenkonferenz organisierte, das „ungeheuer aufgeregte Mädchen Ingeborg Bachmann“ bei der ersten Poetikvorlesung 1959 erlebte, 1964 am 50jährigen Jubiläum der Universität mitwirkte und vieles andere mehr. Damals war der „gelernte Industriekaufmann“ Hilde Schmidt für Registratur und Haushaltsüberwachung zuständig, für die Verwaltung der Aula, das Vorlesungsverzeichnis und eben vor allem die Organisation von Veranstaltungen. Daß sie mit einem der AStA-Vorsitzenden in den fünfziger Jahren ihren Mann kennenlernte, hat sie sich erst recht „in der Uni-

versität zu Hause fühlen“ lassen. „Die Studentenrevolte 68“, sagt sie, „ist mir deshalb sehr nah gegangen.“ Durch jedes buttergesäuerte Wurfgeschöß habe sie sich persönlich angegriffen gefühlt. Trotzdem hat Hilde Schmidt die Errungenschaften des Studentenprotests später sehr geschätzt. Als erstmals nichtwissenschaftliches Unipersonal in die Gremien gewählt werden konnte, war Hilde Schmidt unter ihnen. Neun Jahre Personalrat, drei Jahre Hessens Hauptpersonalrat, zwei Jahre Konvent, vier Jahre Senat, lautet ihre Mitbestimmungsbilanz. Während dieser Zeit hatte sie auch schon die Geschäftsstelle der Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V. übernommen, eine Arbeit, die sich nach ihrer Pensionierung 1990 fortsetzt bis heute. Daß bei den Empfängen der Freundes-Vereinigung zwischen dunkel beanzugten Würdenträgern immer auch einige feine, ältere Damen wandeln, geht auf Hilde Schmidt zurück. „Früher waren diese Damen als Frau Professor anerkannt. Wär' ja noch schöner, wenn sie nach dem Tod ihrer Männer einfach vergessen würden.“ — Am 28. Juli wird Hilde Schmidt siebzig Jahre alt. pb

## Emeritiert

Hermann  
Pius Siller

Nach Vollendung seines 66. Lebensjahres wurde zum Ende des Wintersemesters Prof. Dr. Hermann Pius Siller nach 18jährigem Wirken an der Universität Frankfurt emeritiert. Seine Abschiedsvorlesung („Das Unbewältigbare ausdrücklich machen — Zu einer Pragmatik des Geheimnisses“) verstand Herr Siller nicht als „Schwanengesang“ — er wird weiter im Fachbereich mitarbeiten. Dieser würdigte in einem kleinen Symposium am 24. Mai Herrn Sillers vielfältige Forschungsarbeiten zu Grundfragen der Praktischen Theologie, zur Gemeindepastoral, zur kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit, zur theologischen Auseinandersetzung mit Kunst und Literatur, aber auch



Hermann  
Pius Siller

zur systematischen Theologie und nicht zuletzt zur Religionspädagogik. Ein ähnlich weites Spektrum lassen die Themen seiner Lehrveranstaltungen im Bereich der Praktischen Theologie erkennen. Als maßgebender Entwurf gilt sein „Handbuch der Religionsdidaktik“ (Freiburg 1991). Hier tragen eine gründliche Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen philosophischen Diskussion, eine tiefe Vertrautheit mit den Grundfragen der Theologie, eine hell-sichtige pädagogische und didaktische Kompetenz reiche Frucht. Intensiv hat Herr Siller sich in das umfassende Werk des evangelischen Theologen Karl Barth eingearbeitet. Lehrer und Freund wurde ihm vor allem Karl Rahner, dem die katholische Theologie dieses Jahrhunderts eine wesentliche Neuorientierung verdankt. Dessen Werk hat Herr Sil-

ler auf originelle Weise weitergeführt und für eine entschieden theologische Didaktik fruchtbar gemacht. Durch seine Mitarbeit wurden auch die neuen Kursstrukturpläne für das Fach Katholische Religion in der Oberstufe des Gymnasiums entscheidend geprägt. Herr Siller war Geschäftsführer der Direktor der früheren WBE Katholische Theologie. Unter seinem Dekanat 1981/82 und unter seiner Federführung wurde der Diplomstudiengang Katholische Theologie aufgebaut und eingerichtet. Auf seine Initiative erfolgte 1985 die Gründung der bisher in Europa einmaligen Gastprofessur „Theologie Interkulturell“ und des gleichnamigen Vereins am Fachbereich. Acht Jahre war er dessen 1. Vorsitzender. Mit gro-

ßem persönlichen Einsatz hat er in Zusammenarbeit mit den Kollegen den Ausbau zum gemeinsamen Forschungsfeld „Theologie Interkulturell“ betrieben. Als „Praktiker theologischer Handlungstheorie“ (so einer seiner Schüler, PD Dr. E. Arens) war und bleibt Hermann Pius Siller als kritischer Zeitgenosse und als Seelsorger engagiert in einer christlichen Basisgemeinde, in der Katholischen Hochschulgemeinde und in der Friedensbewegung. In Anerkennung dieses Einsatzes in und mit dem Fachbereich Katholische Theologie für eine qualifizierte Lehrerbildung und für „Theologie Interkulturell“ hat das Bistum Limburg ihm am 29. Mai 1995 die „Georgs-Plakette“ verliehen. Michael Raske

## HABILITATIONEN IM JAHR 1994

## Rechtswissenschaft

Dr. Peter von Wilmsowky: „Sicherungsrecht im Binnenmarkt — Zivilrecht und Insolvenzrecht in der Europäischen Verfassung“, Juli 1994

Dr. Joachim Weyand: „Europäische Integration und kollektives Arbeitsrecht“, Juli 1994

## Wirtschaftswissenschaften

Dr. Friedrich Thießen: „Der kurzfristige Wechselkurs“, Februar 1994

Dr. Eberhardt Feess: „Haftungsregeln für multikausale Umweltschäden“, Februar 1994

## Gesellschaftswissenschaften

Dr. Karl Friedrich Bohler: „Grundtypen der ländlich-agrarischen Sozialverfassung und Schichtungssysteme in Deutschland vom 18. bis 20. Jahrhundert — Vier regionale Fallstudien unter besonderer Berücksichtigung der Unterschichten“, Februar 1994

## Erziehungswissenschaften

(keine Habilitationen 1994)

## Psychologie

Dr. Nicole Klutky: „Das visköse Temperament. Psychodiagnostische und dimensionsanalytische Untersuchungen zu einem begrifflich und theoretisch vernachlässigten Persönlichkeitsaspekt“, Mai 1994

## Evangelische Theologie

Dr. Jörg Dierken: „Glaube und Lehre im modernen Protestantismus. Studien zum Verhältnis von religiösem Vollzug und theologischer Bestimmtheit bei Barth und Bultmann sowie Hegel und Schleiermacher“, Juli 1994

## Katholische Theologie

(Habilitationen über St. Georgen)

## Philosophie

Dr. Marcel Niquet: „Nichtintergebarkeit im Diskurs“

Dr. Josef Früchtel: „Ästhetische Erfahrung und moralisches Urteil. Eine Rehabilitierung“

## Geschichtswissenschaften

(Keine Habilitationen 1994)

## Klassische Philologien und Kunstwissenschaften

Dr.-Ing. Dorothee Sack: „Die große Moschee von Resafa-Rusafat Hisam“, Februar 1994

## Neuere Philologien

Dr. Inez De Florio-Hansen: „Wortschatzvermittlung Italienisch. Erklärungssequenzen im gesteuerten Zweitspracherwerb Erwachsener (im Vergleich zu Worterklärungen in natürlichen Kontaktsituationen)“, Januar 1994

Dr. Gertrud Lehnert: „Maskeraden und Metamorphosen. Als Männer verkleidete Frauen in der Literatur“, Februar 1994

Dr. Mechthild Albert: „Prozesse der Faschisierung von Avantgardeliteratur am Beispiel der spanischen Erzählprosa (1925-1945)“, Juni 1994

Dr. Renate Koll: „Femme poète — Studien zur Lyrik von Madeleine de Scudéry im Kontext der ‚poésie précieuse‘“, September 1994

## Ost- und außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

Dr. Franz Christoph Muth: „Die gelehrten Sitzungen des Scheich al-Murtada, ein Bagdader Agab-Werk aus dem Anfang des 5./11. Jahrhunderts“, Juli 1994

## Mathematik

Dr. Günter Stolz: „Spectral theory of SCHRÖDINGER operators with potentials of infinite barriers type“, Dezember 1994

## Physik

Dr. Joachim Ullrich: „Rückstoßionen-Impulsspektroskopie: Ein Weg zur Untersuchung der Dynamik atomarer Reaktionen“, Januar 1994

Dr. Hans-Ulrich Bauer: „Neuronale Netze mit räumlich und zeitlich strukturierter Informationsrepräsentation“, April 1994

Dr. Eberhard Engel: „Nichtlokale Korrekturen zur Austausch-Korrelationsenergie elektronischer Vielteilchensysteme“, Mai 1994

Dr. Herbert Reiningner: „Stochastische und neuronale Konzepte zur automatischen Spracherkennung“, Juli 1994

Dr. Georgius Bruls: „Ultraschall Experimente an Schwere Fermionen Supraleitern“, Dezember 1994



Fortsetzung „HABILITATIONEN IM JAHRE 1994“

### Chemie

Dr. Steffen Johannes Glaser: „Computergestützte Entwicklung maßgeschneiderter Multiplus-Experimente für die NMR-Spektroskopie biologischer Makromoleküle“, Mai 1994

### Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Dr. Klaus Strebhardt: „Die Biochemie der Tumorzelle“, Juni 1994

### Biologie

Dr. Heinz Hänel: „Pathogenitätsfaktoren parasitischer Pilze von Tier und Mensch und deren Hemmung am Beispiel der Phospholipasen und Candida albicans“, Dezember 1994

Dr. Bernd Schierwater: „Experimentelle und molekulargenetische Untersuchungen zur Evolution sexueller Fortpflanzungsstrategien“, Juni 1994

Dr. Georg Zizka: „Taxonomisch-systematische, taxonomisch-floristische und pflanzengeographische Untersuchungen an Blütenpflanzen, vorzugsweise tropisch-subtropischer Lebensräume“, Juni 1994

### Geowissenschaften

Dr. Karsten Bahr: „Die elektromagnetische Tiefenforschung und Tektonik: Ihre Verknüpfung über die Geometrie von Gemischen“, Februar 1994

### Geographie

(keine Habilitationen 1994)

### Humanmedizin

(Themen sind bei der Pressestelle des Klinikums zu erfahren)

Dr. med. Horst Baas, Neurologie, Januar 1994

Dr. habil. Markus Hecker, Physiologie, Januar 1994 (Umhabilitation nach Frankfurt)

Dr. habil. Alexander Mülsch, Physiologie, Januar 1994 (Umhabilitation nach Frankfurt)

Dr. med. Karl Kirchmaier, Innere Medizin, März 1994

Dr. med. Hans Georg Olbrich, Innere Medizin, März 1994

Dr. Bernard Weber, Medizinische Virologie, März 1994

Dr. med. habil. Dr. med. Robert Brutscher, Unfallchirurgie, März 1994 (Umhabilitation nach Frankfurt)

Dr. sc. med. Dr. med. Günter Schuricht, Neurochirurgie, Juni 1994

Dr. med. Dieter Liermann, Radiologie, Juli 1994

Dr. med. Louis Hovy, Orthopädie, Juli 1994

Dr. med. Stefan Zielen, Kinderheilkunde, Juli 1994

Dr. med. Werner Rettwitz-Volk, Kinderheilkunde, Juli 1994

Dr. med. Manfred Skupin, Chirurgie, Juli 1994

Dr. med. Wolfram Burger, Innere Medizin, September 1994

Dr. med. habil. Dr. med. Jürgen Fritze, Psychiatrie, September 1994 (Umhabilitation nach Frankfurt)

Dr. med. Karl-H. Kipfmüller, Chirurgie, Oktober 1994

Dr. med. Rainer König, Humangenetik, Oktober 1994

Dr. med. Roland Buhl, Innere Medizin, November 1994

Dr. med. Ulrich Brandt, Biochemie, November 1994

Dr. med. Andreas Schmidt-Matthiesen, Chirurgie, Dezember 1994

### Informatik

Dr. Ralf Steinmetz: „Multimedia-Technologie: Grundlagen, Komponenten und Systeme“, Januar 1994

### Sportwissenschaften und Arbeitslehre

Dr. Gudrun Doll-Tepper: „Sport und Behinderung. Entwicklungstendenzen in Wissenschaft und Lehre“, Juli 1994

Dr. Georg Wydra: „Sportpädagogische Grundlagen des Gesundheitssports“, Mai 1994

Dr. Richard Huisinga: „Theorien der technischen Entwicklung“, Mai 1994

### Mitgliederversammlung der Freunde und Förderer

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität und des Sonderausschusses für Forschung (SAF) findet am Dienstag, dem 24. Oktober 1995, 17.00 Uhr, in den Konferenzräumen I und II der Universität, Bockenheimer Landstraße 121 (über dem Labsaal), statt.

#### Tagesordnung:

I. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1994

II. Beschlußfassung über die Genehmigung des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 1994

III. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Bewilligungsausschusses des SAF für das Jahr 1994

IV. Ergänzungswahl zum Vorstand

V. Ergänzungswahl zum Beirat

VI. Wahl des Rechnungsprüfers für 1995

VII. Verschiedenes

VIII. Vortrag

### Colloquia academica

### Akademievorträge junger Wissenschaftler

Für Studenten der Geisteswissenschaften, die sich während oder nach ihrer Habilitation besondere Qualifikationen erarbeitet haben, gibt es im Dezember die Möglichkeit, sich einem großen Fachpublikum vorzustellen. Die Mainzer Johannes-Gutenberg-Universität, die Akademie der Wissenschaften und der Literatur sowie das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz laden junge Wissenschaftler ein, aus Sicht ihres Faches einen Vortrag mit abschließender Diskussion zu halten. Das Publikum wird aus Hochschullehrern aus dem Gastgeberland, aus Hessen und aus dem Saarland bestehen. Ansprechpartner für das Kolloquium sind die Dekane der Theologischen, Philosophischen sowie der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten. Diese können den Veranstaltern bis zum 1. August Bewerber benennen. UR

## STIPENDIEN

### Frauen-Comeback

**Wiedereinstiegsstipendien** sollen es Frauen ermöglichen, nach einer Familienphase ihre wissenschaftliche Tätigkeit fortzusetzen, z. B. sich in ein neues Forschungsprojekt (Habilitation) einzuarbeiten oder ein unterbrochenes Forschungsprojekt wieder aufzunehmen und abzuschließen. Voraussetzung für eine Förderung in der wissenschaftlichen Laufbahn ist die Promotion.

Im Ausnahmefall kann der Abschluß der Promotion im laufenden Jahr gefördert werden.

Bewerberinnen dürfen höchstens 45 Jahre alt sein (42 Jahre, falls — ausnahmsweise — die Promotion noch nicht abgeschlossen ist) und noch keine Habilitation angefangen haben. Die Förderungsdauer von einem Jahr kann in begründeten Ausnahmefällen um sechs Monate verlängert werden. Das Stipendium beträgt monatlich 1800 DM, bei Wiedereinstieg in Promotionsvorhaben 1300 DM.

### Trenton (USA) — Studenten in action

Seit dem Jahr 1963 läuft das von den Professoren Heydorn (Frankfurt) und Geierhaas (Trenton) initiierte und von Ruth Sommer, später dann von Barbera Stumpe, organisierte Austauschprogramm Frankfurt—Trenton, New Jersey, USA. Jährlich besuchen ein Dozent und mehrere Studenten die jeweilige Partneruniversität, um das Verständnis zwischen amerikanischen und deutschen Studenten und Dozenten zu fördern, was in hohem Maße gelingt. Langanhaltende, zum Teil lebenslange Freundschaften entstehen und lassen die ursprüngliche Idee wahr werden.

Große finanzielle Aufwendungen in Form von Stipendien sind bei diesem Programm nicht inbegriffen, lediglich die in den USA recht hohen Studiengebühren und ein Großteil der Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden übernommen. Dennoch müssen vor allem die Studenten für Nebeneinnahmen sorgen (bei den Dozenten läuft das Heimatangebot weiter). Diesen Umstand macht sich der Arbeitsbereich Sprachlabor seit Jahren zunutze und beschäftigt die amerikanischen Austauschstudenten als Aufsicht in den „Freien Übungszeiten“ des Sprachlabors und vor allem als Tutoren in mehreren Gruppen („Improve your conversational english“).

Die Bewerbung für das Trenton-Austauschprogramm ist einfacher und unbürokratischer, als viele zunächst vermuten. Nach dem Ausfüllen der Bewerbungsunterlagen muß der Kandidat einen Essay in englischer Sprache zum Thema „Warum ich nach Amerika will“ verfassen, das anschließend in einem persönlichen Gespräch diskutiert wird. Daran nehmen je ein amerikanischer Student und Professor, sowie ein gerade aus Amerika zurückgekehrter deutscher Student teil.

Persönliche Qualitäten sind viel wichtiger als gute Zensuren im Studium.

Gleiche Chancen also für alle: Wer sich für ein Studienjahr in den USA interessiert, kann sich an Barbera Stumpe, Telefon 798-23594, wenden. **Jörg Kujaw**

### Kontaktstipendien

fördern Frauen, die ihre wissenschaftliche Arbeit wegen der Erziehung und Betreuung von Kindern unterbrochen haben und nun Anschluß an die Entwicklung des eigenen Fachs finden möchten. Die Förderungsdauer liegt bei ein bis drei Jahren, die Höhe des Stipendiums bei 500 DM.

### Werkverträge

ermöglichen eigenständige wissenschaftliche Arbeit in der Familienphase außerhalb von Beschäftigungsverhältnissen mit geregelter Arbeitszeit. Bei Werkverträgen können Mittel für die Grundausstattung nicht gewährt werden.

Der formlose Antrag ist zu stellen an den Präsidenten der Universität, Dezernat II: Studienangelegenheiten, 60054 Frankfurt. Für Rückfragen steht Frau Jähnel zur Verfügung, Tel. 798-22978.

Die Bewerbungsfrist für die Vergabe von Stipendien ab 1. Oktober 1995 endet am 31. Juli 1995. **UR**

### Promotionsförderung

Zum 1. Januar 1996 werden wiederum **Promotionsstipendien** an besonders qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler an der Johann Wolfgang Goethe-Universität vergeben. Das monatliche Grundstipendium beträgt 1400 Mark (gegebenenfalls zuzüglich eines Familien- und nachgewiesenen Kinderbetreuungskostenzuschlags).

Förderungsvoraussetzungen sind neben überdurchschnittlichen Studien- und Prüfungsleistungen eine besondere Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit sowie die Prognose, daß das Promotionsvorhaben einen hervorragenden Beitrag zum Erkenntnisfortschritt im Wissenschaftsfach erbringen wird.

**Bei der Vergabe werden Projekte, die erst begonnen worden sind, gegenüber weiter fortgeschrittenen Vorhaben zurückgestellt!**

Grundvoraussetzung für die Vergabe eines Stipendiums ist, daß der/die Antragsteller(in)

— als Doktorand(in) in einem Fachbereich der Johann Wolfgang Goethe-Universität angenommen und

— sein(e)/ihr(e) Betreuer(in) ein(e) Hochschullehrer(in) der Universität Frankfurt ist;

— einen Hochschulabschluß mit der Mindestgesamtnote GUT nachweisen kann und

— während des Bewilligungszeitraums keine Berufstätigkeit mit mehr als 16 Stunden in einem Monat ausübt.

#### Bewerbungsschluß:

4. Oktober 1995.

**UR**

## PREISE

### Wissenschaftspreis der Deutschen Schlaganfall-Stiftung

Der mit 20000 Mark dotierte Wissenschaftspreis der Deutschen Schlaganfall-Stiftung wird 1995 für wissenschaftliche Leistungen im Bereich der klinischen oder Grundlagenforschung zerebrovaskulärer Erkrankungen vergeben. Einsendeschluß ist der 1. August. Ausschreibungsbedingungen unter Tel. 05241/702070.

### Kulturpreis der Stadt Dreieich

Der Magistrat der Stadt Dreieich vergibt auch 1995 einen mit 5000 Mark dotierten Kulturpreis. Bis zum 1. September können Einzelpersonen oder Gruppen, die außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der Kultur und Wissenschaft vollbracht haben, für den Preis vorgeschlagen werden. Voraussetzung ist, daß diese mindestens drei Jahre in Dreieich ansässig bzw. tätig sind oder waren. Eigenbewerbungen sind nicht möglich. Die Vorschläge sind an den Magistrat, Hauptstraße 15—17, 63303 Dreieich, zu richten.

### Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik

Die Stadt Oldenburg vergibt auch in diesem Jahr einen mit 20000 Mark bezifferten Preis für die beste Arbeit über das Leben und Werk Carl-von-Ossietzkys. Angenommen werden auch Abhandlungen, die sich mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus oder mit der demokratischen Tradition und Gegenwart in Deutschland auseinandersetzen. Einsendeschluß ist der 1. Oktober. Unterlagen vergibt die Stadt Oldenburg, Kulturamt, Frau Grebe, Tel. 0441/235-3014.

### Förderpreis der GEERS-Stiftung

Die GEERS-Stiftung vergibt 1995 ihren mit 25000 Mark dotierten Förderpreis an hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Ursachenforschung, der Früherkennung und der Therapie von Hörschäden sowie der Anpassung und Versorgung mit Hörgeräten. Einsendeschluß ist der 1. November. Weitere Informationen unter Tel. 0231/1829517.

### Förderpreis für Diplomarbeiten mit der Thematik „Transport & Verkehr“

Der „Club km 92“, ein Zusammenschluß von rund 250 Transporteuren und Spediteuren, schreibt erstmals den mit 10000 Mark dotierten Förderpreis für Diplomarbeiten des Themenbereichs „Transport und Verkehr“ aus. Abgabetermin ist der 30. November. Kontaktadresse: Club km 92, Preiskomitee, Postfach 3262, 89022 Ulm.

### Pilotprojekt

#### Italienisch für Hörer aller Fachbereiche Anfänger-Intensivkurs

9. bis 20. Oktober 1995

Mo. bis Fr., 9—12 Uhr

und 13—15 Uhr

Teilnehmer: max. 20

Anteiliger

Kostenbeitrag: 125,- DM

Veranstalter: Sprachlabor —

Didaktisches Zentrum

Anmeldung

(auch für Vorgemerkte):

vom 24. bis 27. Juli 1995

persönlich bei Dr. Kujaw

(Turm, Zimmer 240, Mo. bis

Do., 10—12 und 14—16 Uhr)

Prüfungsberechtigter Professor der Johann Wolfgang Goethe-Universität

#### Gesucht für Dissertation

„Kulturpolitik heute“

„Das Kunstmuseum im Spannungsfeld zwischen öffentlicher Subvention und Kulturindustrie“

„Kultur als Legitimationsfaktor von Herrschaft im Spätkapitalismus“

Zuschriften an:

Uwe Romeikat

Wielandstraße 6

60318 Frankfurt am Main



## Neues Funkkolleg

## „Steuern — das Geld der Gesellschaft“

Jeder zahlt sie — doch nur wenige wissen wirklich über sie Bescheid: die vielen Abgaben, mit denen die Bürger den Staat finanzieren. Das Finanzamt bedient sich schon vor der Auszahlung der Löhne und Gehälter, es ist dabei, wenn geerbt wird, und hat die Zinsen unserer Ersparnisse im Auge. Ob wir ein Bier trinken oder ins Kino gehen, bei jeder bezahlten Ware oder Dienstleistung kassiert der Fiskus mit. Bund, Länder und Gemeinden brauchen Einnahmen, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Doch muß das Steuersystem so kompliziert und unübersichtlich sein; warum gibt es so viele Steuerarten, ist eine Staatsquote (Anteil der Staatsausgaben am Bruttoinlandsprodukt) von 53 Prozent nicht doch zuviel, und könnte die Verteilung der Steuerlast nicht gerechter ausfallen? Das einsemestrige Funkkolleg „Steuern — das Geld der Gesellschaft“, das am 26. Oktober startet, ist kein Schnellkurs im Steuernsparen, sondern eine Einführung in die Grundlagen einer rationalen Besteuerung. In 20 Studieneinheiten erklärt das Funkkolleg das bestehende deutsche Steuersystem und beleuchtet die aktuellen Fragen der Steuerpolitik. Das Funkkolleg besteht aus je einer einführenden Radiosendung und einem weiterführenden Studententext pro Woche, der vom Deutschen Institut für Fernstudienforschung an der Universität

Tübingen (DIFF) herausgegeben wird. Der Hessische Rundfunk sendet die Kollegstunden donnerstags um 21.00 Uhr über HR2 und wiederholt sie samstags um 15.00 Uhr über Mittelwelle 594 kHz. Teilnehmer des Funkkollegs können beim Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung des Didaktischen Zentrums ein Begleitseminar besuchen. Es ist als Weiterbildungsveranstaltung gedacht und steht allen Angehörigen und Mitgliedern der Universität offen. Eine Informationsbroschüre ist erhältlich beim Funkkolleg Zentralbüro, Robert-Mayer-Str. 20, 60486 Frankfurt am Main, Tel. 069/772869 oder 79822556, Fax 069/7077532, oder beim Didaktischen Zentrum, Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung, Senckenberganlage 15 (Turm), 2. Stock, Tel. 798-3613 oder 798-3809. Anmeldeschluß für Studierende ist der 31. Okt. 1995.

## Neue Ausgabe „Protozoologie“

Dem Thema „strukturelle Evolution“ widmet sich Heft 7 der am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften erscheinenden Zeitschrift „Protozoologie“. Die Ausgabe versammelt Beiträge von I. Wallerstein (Frankreich), S. N. Eisenstadt (Israel), C. Chase-Dunn, T. D. Hall (USA) u. a. Außerdem enthält das neue Heft der von Gerhard Preyer herausgegebenen Zeitschrift eine Hommage an Sir Karl Raimund Popper sowie einen Beitrag zur Biotechnik und Gentechnik. Das Heft kostet 13 Mark im Abonnement, 15 Mark im Einzelverkauf und ist direkt bei der Bockenheimer Bücherware erhältlich. UR

12. 7.  
Mittwoch

Dr. Andrea Maihofer:  
**Geschlecht als Existenzweise**  
12 Uhr c.t., Kettenhofweg 153, Seminarraum im Keller  
— Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien

Prof. Dr. Joachim Henning:  
**„Reichswenden“ oder sorbische Landnahme? Zur Herkunft der slawischen Bevölkerung im östlichen Frankenreich**  
12 Uhr c.t., Hörsaal H 3, Hauptgebäude Mertonstraße  
— Veranstalter: Fb Gesellschaftswissenschaften

Der nationalsozialistische Film:  
**Die vier Gesellen (D, 1938)**  
17 Uhr c.t., Adlerfluchtstr. 6  
— Veranstalter: Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Dr. V. Schönfelder, Garching:  
**Neueste Ergebnisse vom Gammastrahlen Observatorium GRO**  
17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
— Veranstalter: Hochschullehrer der Physik

Ulrich Langenbeck:  
**Zur Patentierung von Genen und Mäusen**  
17 Uhr c.t., Hörsaal der HNO-Kunde (Haus 8, Eingang E)  
— Veranstalter: Fb Humanmedizin und Katholische Theologie, KHG

Abendführung:  
**Wirbeltiere: Fische**  
18 Uhr, 1. Lichthof, Dinosauriersaal, Senckenberganlage 25  
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Offene Diskussion:  
**NETZRÄUME. Daten und Macht — Subjekt und Wirklichkeit**  
20 Uhr, Club Voltaire  
— Veranstalter: URL, HRZ, AStA

Fremdsprachen  
im Sprachlabor

Während der Semesterferien  
Montag, Mittwoch 14.00 bis 17.00 Uhr  
Freitag 11.00 bis 13.00 Uhr  
Turm, Raum 240  
Information: Telefon 2 37 97

Chor des Instituts für Musikpädagogik:  
**Carl Orff: Carmina Burana**  
20 Uhr c.t., Marktkirche in Wiesbaden  
— Veranstalter: Institut für Musikpädagogik

13. 7.  
Donnerstag

Claude Crepeau, Montreal/Paris:  
**Quantum Physics in Cryptography**  
18 Uhr, Emil-Sulzbach-Str. 26 (Ecke Robert-Mayer-Str.), Magnussaal  
— Veranstalter: Fb Informatik

Prof. Dr. Bertram Scheffel:  
**„De Montea“ von Oresmius**  
18 Uhr c.t., Kettenhofweg 135  
— Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit

Dipl.-Kffm. Wolfgang A. Eck, Bad Homburg v. d. H.:  
**Öffentlichkeitsarbeit — nur nach außen gerichtet?**  
18.30 Uhr, H 10, Hörsaalgebäude Mertonstraße  
— Veranstalter: Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e. V.

Prof. Dr. Victor Weisskopf, Genf:  
**Die Atombombenabwürfe damals und die Rolle von Naturwissenschaft(lern) heute**  
20 Uhr, Konferenzraum der HSFK, Leimenrode 29  
— Veranstalter: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

## Semester-Abschlusskonzerte

Die traditionellen Abschlusskonzerte von Collegium Musicum Instrumentale, Collegium Musicum Vocale, sowie dem Kammerchor der Universität finden in diesem Semester am Dienstag, dem 11. Juli, sowie am Donnerstag, dem 13. Juli, jeweils um 20 Uhr in der Aula der Universität statt. Am ersten Abend werden Werke von H. Bräutigam, H. Genzmer, C. Stamitz, Béla Bartók und C. M. von Weber (1. Symphonie) gegeben, die zweite Veranstaltung bestreitet Werke von C. Gesualdo, W. A. Mozart, J. Brahms, Z. Kodály und anderen. Die Leitung hat Universitätsmusikdirektor Christian Ridil. Der Eintritt ist frei, um Spenden nach der Veranstaltung wird gebeten. UR

18. 7.  
Dienstag

Dr. Norbert A. Wetzel, Princeton/NJ, USA:  
**Die Aufgabe eines schulintegrierten Beratungsdienstes für Jugendliche — Anfragen an familientherapeutische Konzeptionen**  
11 Uhr c.t., Ha 03, Hausener Weg 120  
— Veranstalter: Fb Katholische Theologie

19. 7.  
Mittwoch

Abendführung:  
**Wirbeltiere: Amphibien und Reptilien**  
18 Uhr, 1. Lichthof, Dinosauriersaal, Senckenberganlage 25  
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

20. 7.  
Donnerstag

Dr. Rebekka Habermas:  
**Die Ehre des Fleisches. Verurteilungen im Frankfurt des 18. Jahrhunderts**  
18 Uhr c.t., Kettenhofweg 135  
— Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit

22. 7.  
Samstag

Günter Wagner:  
**Besichtigung des Kurparks Bad Salzhausen**  
14 Uhr, Treffpunkt für Autofahrer an der Bushaltestelle am Park; bei Rückfragen für Bahnfahrtbeschreibung: H. Grasmück (069/798-4847)  
— Veranstalter: Deutsche Dendrologische Gesellschaft

25. 7.  
Dienstag

Dr. B. W. Kubbig / PD Dr. H. Müller / Dr. W. Schwentker:  
**Pointierte Analysen zu den Atombombenabwürfen, zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Pazifik und zur heutigen Nuklearfrage**  
11 Uhr, Konferenzraum der HSFK, Leimenrode 29  
— Veranstalter: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

Dr. Bernd W. Kubbig / PD Dr. Harald Müller / Dr. Wolfgang Schwentker, Düsseldorf:  
**HSFK-Forum zu den Atombombenabwürfen**  
20 Uhr, Konferenzraum der HSFK, Leimenrode 29  
— Veranstalter: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

26. 7.  
Mittwoch

Abendführung:  
**Wirbeltiere: Vögel**  
18 Uhr, 1. Lichthof, Dinosauriersaal, Senckenberganlage 25  
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

18. 8.  
Freitag

G. Piehler:  
**Eine Reise ins Zentrum unserer Milchstraße**  
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4  
— Veranstalter: Physikalischer Verein

26. 8.  
Samstag

Manfred Wessel/Hans Grasmück:  
**Besichtigung des Botanischen Gartens der Universität Frankfurt**  
14 Uhr, Treffpunkt: Eingangspforte des Gartens, Siesmayerstr. 72  
— Veranstalter: Deutsche Dendrologische Gesellschaft

30. 8.  
Mittwoch

D. Bönning:  
**Astronomie im Urlaub**  
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4  
— Veranstalter: Physikalischer Verein

27.—29. 9.  
Mittwoch—Freitag

Symposium:  
**Nation, Nationalismus, Nationalgefühl und die Konstitution des modernen Subjekts / Nationalism and Subjectivity in Early Modern Europe: A New Body of Differences**  
27. 9., 13 Uhr, bis 29. 9., 18 Uhr, Gästehaus der Universität, Frauenlobstr. 1  
— Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Institut für Sozialforschung

**STUDENTEN  
ALLER SEMESTER  
MANPOWER HAT  
ARBEIT  
FÜR EUCH.**

Egal ob mit oder ohne Berufserfahrung, Manpower, die Profis für Zeitarbeit, haben Jobs in fast allen Sparten. Einfach anrufen.

**MANPOWER  
PLANEN + LEISTEN GMBH**  
PERSONALDIENSTLEISTUNGEN  
STIFTSTRASSE 30 · 60313 FRANKFURT / MAIN  
POWERTELEFON 069 / 2998 05 - 0



**MANPOWER  
NIMM DIR DIE FREIHEIT.**

